

Am Dienstag soll die Bahn-Überführung stattfinden. Von Schülern⁶⁰ waren anwesend: Döbereiner (76 Jahre), Pembaur (75), Wendl (78) u. ich, der ich Orgel spielen wollte, aber noch ersetzt werden konnte, was mir ja lieber war . . .»

Joseph Haas, Präsident der Akademie der Tonkunst, sprach die Abschiedsworte für jene Hochschule, welcher Rheinberger ein Leben lang treu geblieben war:

«Joseph Rheinbergers künstlerische und erzieherische Wirksamkeit ist in München, obwohl seit seinem Tode ein Menschenalter verflissen ist, keineswegs vergessen. Der musikalische Begriff ‹J. Rheinberger› ist uns heute noch Symbol, Vermächtnis und Bekenntnis. Joseph Rheinberger ist uns ein Symbol für die Meisterschaft des Formens und Gestaltens im Sinne des Kunsthandwerklichen, ein Symbol für alles Schöne, Edle und Erlösende im Sinne der Kunstwirkung, ein Symbol für das Saubere, Reintönige und Wahrhaftige im Sinne der Kunstgesinnung.

Joseph Rheinberger ist uns ein Vermächtnis. Wenn es richtig ist, daß die Kunst eine Vermenschlichung des Göttlichen darstellt, dann bedeutet uns der künstlerische Nachlaß Rheinbergers etwas Sakrales, sakral nicht in der Deutung des Nurkonnessionellen, sondern in der Deutung einer Überkatholizität.

Das Sakrale der Kunst Rheinbergers geht zurück auf sein Menschentum und auf seine positive Einstellung zum Christentum. Wie sagt Angelus Silesius: ‹Ein Herze, das zu Grund Gott still ist, wie er will, wird gern von ihm berührt: Es ist sein Lautenspiel.›

Daraus entspringt für uns das Bekenntnis zu Rheinberger, zu seiner Kunst, zu seiner Geisteshaltung und zu seinem Menschentum. Ein Bekenntnis, das gültig ist für heute und für jene, die nach uns kommen, ein Bekenntnis, das also unverjährbar ist. Ich formuliere es dahingehend: Nicht der Künstlerberuf adelt den Menschen, sondern der Mensch adelt den Künstlerberuf.

So ist also der musikhistorische Begriff Joseph Rheinberger für uns Symbol, Vermächtnis und Bekenntnis.»⁶¹